

Ueber Zurückbleiben der Nachgeburt bei Kühen

Autor(en): **Kummer, J.J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **20 (1854)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-588385>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

III.

Ueber Zurückbleiben der Nachgeburt bei Kühen.

Von

J. J. Kummer, Thierarzt in Schaffhausen.

Das Zurückbleiben der Nachgeburt kommt am häufigsten bei Wiederkäuern vor. Der normale Abgang der Nachgeburt erfolgt gewöhnlich in den ersten 6, längstens innerhalb 12 Stunden nach der Geburt, wenn sich das Mutterthier gelegt hat, um sich von den Anstrengungen während dem Gebären zu erholen.

Die Ursachen

des so häufigen Zurückbleibens der Nachgeburt bei den Wiederkäuern liegt hauptsächlich in der anatomischen Beschaffenheit der Placenta.

Die Placenta bei der Kuh bildet kein zusammenhängendes Ganzes, sondern ist in eine Anzahl von Cotyledonen getheilt, und es stehen dieselben in einem weit innigeren Zusammenhang mit den Cotyledonen des Uterus als beim Pferd, Schwein und Hund. Die große Anzahl Fruchtfuchen, deren jeder einen eigenen Verbindungspunkt bildet; die Dehnbarkeit, welche sie durch ihre gestielte Beschaffenheit erhalten, sind Umstände, welche Veranlassung zu Unterbrechungen in der begonnenen Ablösung geben.

Die Verbindung der Placenta mit dem Uterus wird

im Normalzustand durch eine unmittelbar nach der Geburt eintretende örtliche Thätigkeit (?) gelöst, und durch Contraktionen des Uterus aus demselben entfernt. — Diese örtliche Thätigkeit kann aber durch verschiedene Umstände gestört werden; und welches sind die Umstände die hier störend influiren, daß die Nachgeburt über die Normalzeit zurückbleibt?

Dieser aetiologische Moment ist schwer mit Bestimmtheit anzugeben. Schwäche in Folge hohen Alters, Magerkeit, Anstrengung; gesteigerte Sensibilität der Baucheingeweide; sehr schnell erfolgende und sehr schmerzhaftes Frühgeburten; Erkältungen durch Futter und Getränk, kalte Zugluft, kalte feuchte Ställe, ungünstige Witterungsverhältnisse können hier störend einwirken. Der zu innige Zusammenhang oder Verwachsung der Eihäute mit dem Fruchthälter ist die häufigste Ursache und bildet bei der Behandlung die Hauptschwierigkeit.

Ob schon das Zurückbleiben der Nachgeburt, bis sie in Fäulniß übergegangen ist, zuweilen ohne Beschwerden und Gefahr zu verursachen, vorkommt, so verdient dasselbe doch alle Berücksichtigung, weil die faulenden Eihäute chronische Gebärmutter-Entzündung, langwierige Ausflüsse, fauliges Fieber u. dgl. zur Folge haben, auch störend auf die fernere Fruchtbarkeit wirken können.

Das Nichtabgehen der Nachgeburt kommt vor bei fetten wie mageren Kühen, bei solchen, die nie aus dem Stalle kommen, wie auch bei denen, welche zum Zuge verwendet werden.

Behandlung.

In meiner Praxis habe ich vorliegenden Fall oft zu behandeln. Ich lasse hier nun meine Behandlungsweise und Ansicht über die künstliche Ablösung folgen:

Wenn ich zu einer Kuh gerufen wurde so habe ich angetroffen entweder a) die Kuh unruhig, mit wehenartigem Drängen, so daß Gebärmuttervorfall zu befürchten war, schneller Puls. Wenn diese Erscheinungen am ersten Tag nach der Geburt oder unmittelbar nach derselben sich einstellen, (am 2. oder 3. Tag habe ich nie besondere Zufälle eintreten sehen) so ist die künstliche Ablösung angezeigt und ich nehme sie auch ungesäumt vor. In diesem Falle sind die Eihäute nicht sehr innig verbunden oder gar nur noch an einigen Fruchthälterwarzen befestigt, erstere auch voluminös. Gegen das zuweilen noch fortdauernde Drängen gebe ich Nitrum mit Schleim und Bilsenkrautinfusum in mäßigen Dosen, aber öfters wiederholt ein, und in längstens 3—6 Stunden ist das Thier wieder wohl. b) Belästigt das Zurückbleiben der Nachgeburt das Thier nicht, so löse ich dieselbe nicht ab, wenigstens vor dem 3. Tag nicht; denn in diesem Fall ist die Verbindung innig. Die künstliche Ablösung würde $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Stunde Zeit erfordern. Die Fruchthälterwarzen werden dadurch verwundet, sowie auch durch das öftere Eingehen mit der Hand und andere Manipulationen gereizt, zuweilen gezerret, auch ist nicht immer in den Grund der Gebärmutter zu gelangen und die Ablösung kann dann nur unvollständig geschehen.

Wird die Sache der Natur überlassen, so wird die

Nachgeburt faulig, geht nur allmählig ab, wenn das Thier Harn löst oder liegt. Aber nicht immer so günstig verläuft die Sache, der Natur überlassen, sondern die angeführten Folgen stellen sich ein. Gewöhnlich vom 5. Tag an verlieren die Kühe die Freßlust, die Sekretion der Milch nimmt ab und letztere wird wenigstens für Kinder schädlich. (?) Die Temperatur wechselt, die Haare werden struppig. Anschwellungen an Gelenken und Magerwerden sind die gewöhnlichsten Symptome.

Um den Abgang der Nachgeburt zu erzwicken, gebe ich innerlich das kohlensaure Kali zu zirka Dr. iij pro Dosis, täglich 3 Mal in einem Kammillen-Aufguß. Erfolgt der Abgang bis und mit dem 3ten Tag nicht, so darf die künstliche Ablösung eher geschehen; was auch dann leichter zu bewerkstelligen, und wegen der Schließung des Muttermundes noch möglich ist. Wenn der Versuch einer künstlichen Ablösung starkes Drängen verursacht, oder man nicht in den Grund des Uterus gelangen kann, so beschränkt man sich darauf, so viel als möglich von den Eihäuten durch das Orificium zu bringen, und gibt das kohlensaure Kali mit Zusatz von Herb. sabinae fort. Zum öftesten geht dann die Nachgeburt bis am 5. Tag ab. Der günstige Erfolg von der Anwendung des Kali carbon. ist dadurch erklärbar, daß dasselbe die Absonderung in der Gebärmutter und Blase befördert und die gesteigerte Sensibilität der Baucheingeweide herabstimmt.

Einspritzungen in die Geburtstheile mache ich selten, denn dieselben kommen mit einer gewöhnlichen Klystier-

spritze nur bis zum Muttermund, fließen aus und nützen dann nichts; oder werden dieselben in die Gebärmutter gebracht, so können sie durch ihr längeres Verweilen, wegen der Lage des Uterus, nachtheilig wirken.

Im Allgemeinen ist Diät zu berücksichtigen, das Getränk warm zu reichen und die Temperatur im Stalle warm zu behalten.

IV.

Die Typhen der Pferde.

Von Professor Rychner.

(Schluß).

II. Typhen der Gefäßhäute der Centraltheile des Nervensystemes

Zu dieser Gattung rechnen wir die Typhenformen, welche sich hauptsächlich durch ihre kongestionellen Wirkungen gegen die Gefäßhaut des Gehirns und Rückenmarks, mit Erguß von animalischem Wasser charakterisiren.

1. Der Hirntyphus. (Typhus cerebralis).

Definition.

Bei dieser Form zeichnet sich das thyphöse Prinzip durch den kongestionellen Zustand der Hirnhäute, mit serösen Ergüssen und durch die damit verbundenen sehr ungestümen Erscheinungen aus.